

Rede zur Beförderung am 01.10.2009

Sehr geehrter Herr Abgeordneter Döring, Frau Gatzemeier als Vertreterin des Landrates, meine werten Herren Bürgermeister, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, werte Gäste!

Seit einigen Jahren ist es in der Polizeidirektion Nordhausen gute Tradition, den Festakt zur Beförderung an historischen und geschichtsträchtigen Orten durchzuführen. Wir reisen sozusagen durch das Land und besuchen auf diese Art und Weise unsere Landkreise. Nicht zuletzt auch in der Absicht, unseren Kolleginnen und Kollegen zu zeigen, dass es so manch Kleinod in unserem Zuständigkeitsbereich gibt.

Ich selbst folge gern dieser Tradition und bin auch immer wieder überrascht, was wir hier im Thüringer Norden alles so zu bieten haben.

Heute nun, meine Damen und Herren dürfen wir zu Gast sein im ehemaligen Renthaus zu Worbis. Um konkret zu werden, in dessen altem Gerichtssaal.

Nach 1520 wurde dieses Haus anstelle einer Burganlage errichtet. Mit Graben, Zugbrücke, Schießscharte im Kellergeschoss und sogar einer Folterkammer hatte dieses Kurmainzer Amtshaus durchaus noch Festungscharakter. Hier musste man seine feudalen Abgaben entrichten, die auch als Renten bezeichnet wurden. Daher auch der Name Rentamt.

Diese alten Mauern könnten uns aber auch noch ganz andere Geschichten erzählen. 1680 bis 1688 fanden hier unter dem Amtsvogt Hermann Bernhardt Moring berüchtigte Hexenprozesse statt. 1681 und 1682 wurden hier zum Beispiel zwei Frauen aus Breitenbach wegen Hexerei verurteilt. Eingekerkert und gefoltert mussten sie unter unerträglichen Torturen gestehen, „mit dem Teufel im Bunde zu stehen und Hexen zu sein“.

So die Geschichtsschreibung, wurden sie strafverschärfend bei lebendigem Leib auf dem Feld beim Galgen zwischen Worbis und Kirchworbis auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Das hat zwar nichts mit unserem heutigen Verständnis von Ermittlungen, Rechtssprechung und Sühne zu tun, ist aber ein Teil unserer gemeinsamen Geschichte. Aber in Worbis verbindet noch viel mehr mit uns, der heutigen Polizei.

Nicht weit von hier, gegenüber vom Finanzamt in der Braugasse findet man eine Quelle, die aber bald in einer Kanalisation verschwindet um am unteren Ende der Langen Straße wieder aus dem Untergrund hervor zu treten. Ich spreche von der Quelle des Flüsschens Wipper. Der Namensgeberin unseres Funkrufkenners. Wenn ihr Flußbett reden könnte, so könnte es uns auch unendlich viele Geschichten erzählen.

Gerade das 17. Jahrhundert hatte den Menschen hier in der Gegend erbärmlich zugesetzt. Der 30jährige Krieg tobte und verschonte keinen Landstrich. In den zwanziger Jahren grasierte die Pest und raffte hunderte Menschen dahin. Die Schweden und ihre Verbündeten hielten jahrelang Worbis besetzt, plünderten, raubten und schändeten. In diesen Jahren wurde der Lebens- und Arbeitswille der Worbiser auf eine harte Probe gestellt.

Aber die Menschen haben nicht aufgegeben und sich ein neues Leben aufgebaut. Dafür

waren Mut, Risikobereitschaft und Entschlossenheit gefragt, die die Menschen auf ihrem Weg nicht verlassen hatten. Wer also erfolgreich das Leben meistern wollte, musste auch realistisch und selbstkritisch bleiben. Kurzum: Eine gesunde Mischung aus Enthusiasmus und Realismus brauchte der Mensch schon immer, um zu bestehen.

Sie, meine Damen und Herren, haben bestanden. Sie haben in der Vergangenheit die wesentlichen Charaktereigenschaften eines guten Polizisten an den Tag gelegt, nämlich Mut, Risikobereitschaft und Entschlossenheit. Dazu haben sie Enthusiasmus und Realismus bewiesen. Deshalb dürfen sie heute befördert werden.

Sie wurden in ihrer bisherigen Dienstzeit bereits oft auf die Probe gestellt. Mal waren sie dabei allein, mal sind Mitarbeiter oder Mitarbeiterinnen dabei gewesen. Ihr Team also. Auf die Probe gestellt zu werden gehört zum polizeilichen Alltag. Mehrmals am Tag müssen wir kurzentschlossen handeln oder Entscheidungen treffen. Und dabei geht es in aller Regel um Menschen. Dabei gibt es Tage der Erfolge und Tage der Misserfolge. Tage mit Licht und Tage mit Schatten, so, wie unser Leben nun einmal ist.

Die Freude, die heute in ihnen darüber ist, heute hier zu sein, ist mit der Enttäuschung bei vielen ihrer Kolleginnen und Kollegen verbunden, die heute nicht dabei sein dürfen.

Die Wochen vor dem Beförderungstermin sind immer recht spannend. Bleibt doch oft die Frage nach der Anzahl der möglichen Beförderungen bis zum Schluss offen. Umso mehr freue ich mich, dass wir heute 13 Beamte befördern können. Ich persönlich hätte es gern gesehen, wenn die Zahl der zu Befördernden noch größer wäre. Aber wir unterliegen dabei insbesondere wirtschaftlichen Zwängen. Die sonnigen Tage, von denen ich eben sprach, sind sozusagen begrenzt.

Wir als Polizeiführer haben um diese Beförderungen in Thüringen gekämpft, weil wir wissen, wie wichtig sie für die Motivation der Beamten in den einzelnen Dienstorganisationen sind.

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wir alle wissen, dass in den vergangenen Jahren die Polizeistruktur in Thüringen auf dem Prüfstand stand. Zurzeit ist nicht damit zu rechnen, dass grundlegende Veränderungen in der Polizeistruktur erfolgen werden. Zunächst müssen wir sehen, wie sich unsere neue Landesregierung zu dieser Frage positioniert. Wie die Struktur der Thüringer Polizei schließlich einmal aussehen wird, kann im Moment niemand sagen.

Ich möchte sie an dieser Stelle bitten, sich nicht an Spekulationen und Gerüchten zu beteiligen, sondern mit gebührender Sachlichkeit in die Zukunft zu blicken. Es wird mit Sicherheit Veränderungen geben, die für Verschiedene von uns auch mit neuen Aufgaben, vielleicht sogar mit einem Neuanfang verbunden sein können. Man wird bei der Optimierung der Polizei in Thüringen eine Lösung finden, die den heutigen wirtschaftlichen Bedingungen und einer zeitgemäßen Polizeiarbeit entspricht.

Letztlich geht es heutzutage nicht mehr darum, eine Lösung zu finden, die für alle Zeit Gültigkeit hat. Dazu ist der Wandel viel zu schnell; zu rasch ändern sich die Bedingungen. Eigentlich heißt es für jeden, der heute Erfolg haben will, immer wieder neu anzufangen.

Auch die Menschen hier im Eichsfeld musste früher immer wieder neu anfangen. Immer wieder eine neue Heimat und Brot-Erwerb für ihre Familien finden. Dazu gehörte eine

gehörige Portion Optimismus. Auch wir brauchen diesen Optimismus des ständigen Neubeginns. Auch unsere Ziele gelten nicht für die Ewigkeit, auch sie tauchen oft plötzlich auf, wenn sich die gesellschaftlichen Bedingungen, das Kriminalitätslagebild oder die Belastungen innerhalb einzelner Deliktfelder verändern.

Wir haben hier im Norden Thüringens in den vergangenen Jahren hervorragende Ergebnisse in der polizeilichen Arbeit erreicht. Das aber nur, weil wir flexibel waren und anpassungsfähig, weil wir oft auch neue oder ungewöhnliche Wege beschritten und dabei Schwerpunkte gesetzt haben. Weil wir wachsam waren.

Auch für die Zukunft bleibt uns keine Wahl: Wir müssen uns immer wieder neue Chancen und Möglichkeiten suchen, immer wieder einen neuen Kurs, neue Ziele festlegen – und sie dann mit unerschütterlichem Optimismus verfolgen. Ich bin sicher, dass wir unsere Ziele sicher erreichen, wenn jeder von Ihnen sich voll und ganz dafür einsetzt.

Ich danke Ihnen für alles, was Sie bisher für die Polizei in Thüringen, für unsere Thüringer Bevölkerung getan haben. Und wenn ich in Ihre Gesichter schaue, lese ich darin Mut und Zuversicht. Übertragen sie ihren Mut, ihre Zuversicht auch auf die anderen Kolleginnen und Kollegen in den Dienststellen. Das ist es auch, was wir brauchen. Der Erfolg gehört den Tüchtigen! Lassen Sie uns zupacken und nicht lockerlassen! Dazu wünsche ich uns viele Tage mit Licht und wenige mit Schatten.